

## Manuskript

# Beitrag: Wenn Medikamente knapp werden – Corona und die Nebenwirkungen

**Sendung vom 14. April 2020**

von Michael Mueller

### **Anmoderation:**

Normalerweise sollte es so sein: Wenn wir krank werden, gehen wir zum Arzt, der stellt ein Rezept aus, dann gehen wir in die Apotheke und bekommen schließlich das Arzneimittel, das wir brauchen. So sollte es sein, ist aber längst nicht immer so. Denn eine Lehre lässt sich aus der Corona-Krise jetzt schon ziehen. Auch in unserem vergleichsweise gut ausgestatteten Gesundheitssystem kann plötzlich Mangel herrschen. Wir hätten aber schon längst gewarnt sein müssen. Denn ob Kopfschmerztabletten oder Antibiotika - seit Jahren heißt es immer öfter: nicht da, nicht lieferbar! Ein Bericht von Michael Mueller.

### **Text:**

Deutschland galt als sogenannte Apotheke der Welt. Die meisten wichtigen Medikamente wurden hierzulande hergestellt. Doch schon vor Corona herrschte Mangel in Krankenhäusern und Apotheken.

### **O-Ton Katalin Tisa-Bostedt, Apothekerin:**

***Das fängt an bei Schilddrüsen-Medikamenten, Schmerzmittel, Blutdrucksenker - ganz klassisch, dann auch die Zucker-Tabletten, auch Impfstoffe gehören dazu, Schlafmittel.***

Apothekerin Katalin Tisa-Bostedt muss täglich nach Ersatz suchen für Medikamente, die eigentlich da sein sollen. Durch die Pandemie wird ihr Problem noch größer.

### **O-Ton Katalin Tisa-Bostedt, Apothekerin:**

***Es scheint uns schon so, dass natürlich immer mehr und mehr Wirkstoffe nicht lieferbar sind, momentan. Ich würde sagen, bei 20, 30 Prozent der Patienten müssen wir den Arzt kontaktieren, umstellen, Dosierungen ändern, et cetera – also, ein größerer Aufwand, der natürlich auch für die***

***Patienten mit sehr viel Unsicherheit verbunden ist.***

Bei vielen Patienten wächst die Angst, wenn sie Medikamente, die ihnen helfen, plötzlich nicht mehr bekommen.

***O-Ton Irmgard Steiger, Patientin:***

***Ich bin da ein bisschen ängstlich. Und da habe ich das Gefühl, dass ich das neue Medikament vielleicht nicht vertrage, dass das vielleicht Nebenwirkungen hat. Was hat das für Ursachen? Ich finde, da ängstigt man die Patienten damit.***

Immer wieder durchsucht Katalin Tisa-Bostedt vergeblich ihre Datenbanken, um verschriebene Medikamente zu bestellen. Hamsterkäufe in Krisenzeiten verschärfen das Problem.

Regelmäßig nicht lieferbar sind wichtige Krebsmedikamente, Blutdrucksenker oder Antibiotika. Jetzt drohen auch Engpässe bei bestimmten Narkose- und Schmerzmitteln.

Ein Grund: Seit Jahren treibt der Preisdruck auf dem deutschen Arzneimittelmarkt die Hersteller in Billiglohnländer wie Indien oder China. Wenn Unfälle oder Qualitätsmängel die Lieferketten durchbrechen, wird diese Abhängigkeit zum Problem.

80 Prozent aller Wirkstoffe, so schätzen Experten, kommen aus Indien und China, dem weltweit wichtigsten Produzenten - vor allem für Antibiotika.

In Zeiten von Corona bedrohen Produktionsausfälle und die Unterbrechung der Handelswege die Versorgung in Europa zusätzlich.

Jörg Wuttke ist Präsident der Europäischen Handelskammer in Peking. Er warnte bereits vor wenigen Wochen vor den Konsequenzen der Krise:

***O-Ton Jörg Wuttke, Europäische Handelskammer Peking: Ich meine, die Schiffe sind sicherlich noch zum Teil unterwegs, aber eben 70 Großcontainerschiffe sind jeweils von Cosco und Maersk, den Marktführern, abgesagt worden. Und Sie müssen sich vorstellen, so ein großes Schiff hat bis zu 20.000 Containern. Da kommt natürlich jetzt in den nächsten Wochen relativ wenig aus China in Europa an. Also, wir werden dort in den nächsten sechs bis acht Wochen sicherlich mit Verknappung von einigen Produkten zu rechnen haben.***

München. Wenn Arzneimittel knapp werden, stellt das auch Krankenhäuser vor große Herausforderungen. Das Klinikum rechts der Isar musste im vergangenen Jahr fast 300 Lieferengpässe abfangen. Eine Krise wie die aktuelle Pandemie

macht die Lage unberechenbar.

***O-Ton Christoph Spinner, Oberarzt, Klinikum rechts der Isar:  
Durch die Situation des Coronavirus haben wir eine lange  
nicht mehr dagewesene Situation, die auch weitreichenden  
Einfluss auf die Versorgung mit Arzneimitteln in Deutschland  
insgesamt hat.***

Bislang konnten Lieferengpässe immer ausgeglichen werden.  
Doch wenn Antibiotika knapp sind, kann es gefährlich werden.

***O-Ton Christoph Spinner, Oberarzt, Klinikum rechts der Isar:  
Das ist eine Situation, die sich natürlich sehr schnell ändern  
kann, weil, es gibt nur sehr wenige Antibiotika-  
Produktionsstätten auf der ganzen Welt.***

***O-Ton Frontal 21:  
Das heißt, diesem Fall wäre ja dann eigentlich gar nicht zu  
begegnen?***

***O-Ton Christoph Spinner, Oberarzt, Klinikum rechts der Isar:  
Es ist eine besondere Herausforderung, wenn es am Ende zu  
einer weltweiten Verknappung von Antibiotika und Anti-  
Infektiva käme - insbesondere auch deshalb, weil wir diese  
Wirkstoffe gerade jetzt in der Zeit, wo Virus-assoziierte  
Lungenerkrankungen am Ende zu bakteriellen Super-  
Infektionen führen würden, dann nicht mehr effektiv  
bekämpfen können.***

Auf dem Weg zur Universität Würzburg. Verabredung mit  
Professorin Ulrike Holzgrabe. Sie ist Mitglied der deutschen und  
europäischen Arzneimittel-Kommission. Jetzt räche sich  
Deutschlands Abhängigkeit von Produzenten in Asien.

***O-Ton Prof. Ulrike Holzgrabe, Universität Würzburg:  
Wir haben da an einem Punkt einen Fehler gemacht. Das  
Arzneimittel ist keine Ware wie ein Auto, wie ein Fahrrad, wie  
ein Mixer oder was auch immer - das Arzneimittel, da geht es  
um unsere Gesundheit. Man kann, oder man hätte aus dem  
Arzneimittel nicht eine gewöhnliche Ware machen dürfen.***

Kurzfristig sei das Problem nicht zu lösen, sagt Pharmaexperte  
Morris Hosseini.

***O-Ton Morris Hosseini, Pharmaexperte, Roland Berger:  
Mittel- oder langfristig kann man eigentlich nur ansetzen bei  
den Rahmenbedingungen, die man wieder so schaffen muss,  
dass eine Produktion hier am Standort in Deutschland oder  
in Europa wieder wirtschaftlich ist. Das kann man zum einen  
erreichen, indem man am Preis ansetzt - entweder eine  
höhere Erstattung bei diesen sehr günstigen Generika zu  
erzielen oder auch über Subventionen.***

Bisher fordern Krankenkassen von Pharmakonzernen Rabatte für Medikamente – Patienten in Deutschland sparen dadurch Geld. Dieses Rabattsystem wurde von der Politik durchgesetzt. Der Nachteil: Durch den Preisdruck sind viele Hersteller nach Asien abgewandert.

**O-Ton Karl Lauterbach, SPD, MdB, Gesundheitsexperte:**  
*Langfristig, glaube ich, ist das Problem nur lösbar, wenn wir die Produktionsbedingungen verändern. Und es spricht eigentlich nichts dagegen, einen Teil der Generika-Produktion wieder in Europa zu haben. Wir müssen nicht zu Billigstlöhnen und zum Teil nicht kontrollierbaren Bedingungen in Asien produzieren lassen.*

Die Politik kündigt an umzusteuern. Im März stand in Brüssel Europas Abhängigkeit vom globalen Arzneimittelmarkt auf der Tagesordnung der Gesundheitsminister:

**O-Ton Jens Spahn, CDU, Bundesgesundheitsminister, am 6.3.2020:**  
*Was wir wieder brauchen, ist mehr Produktion von Arzneimitteln und Wirkstoffen von Arzneimitteln in Europa. Das ist nicht kurzfristig zu machen, das ist offenkundig. Der Aufbau von Produktionen wird sicherlich eher Monate und Jahre brauchen. Aber wir brauchen Anreize, wirtschaftliche Anreize für Unternehmen, Produktionsstätten wieder in Deutschland zu haben. Das kann bedeuten, das sei dazu gesagt, dass wir wieder an bestimmten Stellen auch mehr werden bezahlen müssen - etwa für Generika, nicht nur Cent-Beträge.*

Der Kurswechsel wird Geld kosten. Und auf eine freiwillige Rückkehr der Produzenten wollen einige nicht warten.

**O-Ton Karl Lauterbach, SPD, MdB, Gesundheitsexperte:**  
*Ich glaube, wenn wir nichts tun, bessert sich nichts. Weil also Ankündigungen der Industrie, dass das Problem sich demnächst bessere oder dass man mit Selbstverpflichtungen sagt, wir bekommen das jetzt in den Griff. Das wird nicht funktionieren.*

Corona zeigt, dass eine Abhängigkeit von Arznei-Importen dramatische Folgen haben kann - und wie groß die Aufgaben nach der Pandemie sein werden.

**O-Ton Prof. Ulrike Holzgrabe, Universität Würzburg:**  
*Es ist etwas, was wirklich mindestens zehn Jahre dauert, aber zehn Jahre von heute: Ich will das machen und ich initiiere das, bis das hier soweit ist.*

**O-Ton Morris Hosseini, Pharmaexperte, Roland Berger:**

***Und insofern kann Corona auch der richtige Weckruf zur rechten Zeit sein, dass wir das Problem eben langfristig auch bekämpfen.***

**Abmoderation:**

Jetzt rächt sich, dass die großen Pharmakonzerne kaum noch neue Antibiotika und antivirale Mittel entwickeln wollten.

Herzmedikamente versprochen mehr Profit. Der Markt regelt eben doch nicht alles.

**Zur Beachtung:** Dieses Manuskript ist urheberrechtlich geschützt. Der vorliegende Abdruck ist nur zum privaten Gebrauch des Empfängers hergestellt. Jede andere Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Urheberberechtigten unzulässig und strafbar. Insbesondere darf er weder vervielfältigt, verarbeitet oder zu öffentlichen Wiedergaben benutzt werden. Die in den Beiträgen dargestellten Sachverhalte entsprechen dem Stand des jeweiligen Sendetermins.